

munalen Bereich hin nach den erheblichen Wahlerfolgen des katholisch-konservativen PAN und des rechtsradikalen PDM im Nordosten Mexikos 1983/4. Neben dem PAN behandelt C. die derzeitige Situation des um die frühere kommunistische Partei gruppierten Partido Socialista Unificado de México – PSUM. Der zusätzliche kleine Beitrag von A. Juarez, S. 79–85, wird überflüssig, da er das Entscheidende nicht bringt: Dem PSUM gehören die wichtigsten anderen Linksparteien Partido Popular Socialista – PPS –, Anhänger des PRI; Partido Socialista de los Trabajadores – PST; Partido Revolucionario de los Trabajadores – PRT –, das sind die Trotzkisten, und der Partido Mexicano de los Trabajadores – PMT – des Heberto Castillo aus der Studentenrebellion 1968 nicht an. Die Abgeordneten der im PSUM aufgegangenen Splittergruppe Partido Obrero Socialista traten aus der Gemeinschaftsfaktion aus.<sup>1</sup>

Hoch aktuell sind die Ausführungen zur Außenpolitik Mexikos unter de la Madrid 1982–1984, Román Gómez Argáez, S. 158–170, die sich vor allem mit der führenden Rolle Mexikos in der am 8./9. 1. 1983 konstituierten Contadora-Gruppe, benannt nach der nördlichen Insel im Perlen-Archipel vor der pazifischen Küste Panamás, beschäftigen.<sup>2</sup> Darüberhinaus lenkt dieser Beitrag den Blick auf die Bemühungen Mexikos, enger mit den südamerikanischen Ländern zusammenarbeiten zu wollen. Nach der Verschärfung der Krise um Nicaragua durch das Wirtschaftsembargo der USA wurden die Kontakte Mexikos über die Region hinaus verstärkt, so nach Westeuropa.<sup>3</sup> Daß die Ereignisse in Mittelamerika Mexiko nicht unberührt lassen können, zeigt das Dilemma der guatemaltekischen Flüchtlinge, deren rigorose Behandlung durch Militär und Innenministerium John Rettie, S. 194–205, nachzeichnet.

*Gerhard Scheffler*

*José Leopoldo Decamilli*

**El Salvador, la lucha por la libertad** (Cuadernos de estudios de problemas de Latinoamérica)

Berlin 1983, 219 S., UBEDA Verlag, Almeria (zu beziehen über Mundis Verlag, München), DM 10,—

Die vorliegende, vom Berliner Professor für Hispanistik, Decamilli, verfaßte und vom Círculo Germano-Iberoamericano herausgegebene Arbeit darf mit Fug und Recht als eine der wichtigsten Neuerscheinungen über diesen mittelamerikanischen Krisenherd be-

1 El Día v. 25. 9. 1982.

2 Die konkreten Vorschläge niedergelegt im Dokument von Panamá v. 9. 9. 1983, Comercio Exterior 1983, S. 911. Zur Arbeit der Contadora-Gruppe Grenz, in: Jahrbuch Dritte Welt 2 (1984), S. 215 ff. – Zur mex. Außenpolitik Sepúlveda, in: Foro Internacional No. 96 (April–Juni 1984), S. 407 ff.

3 FAZ Nr. 106 v. 8. 5. 1985, S. 6.

zeichnet werden. Sicher ist eine zunehmende Zahl von Publikationen zu diesem Thema festzustellen, doch genügen sie nur in den seltensten Fällen wissenschaftlichen Ansprüchen. In dieser Hinsicht sticht das Werk wohltuend von der Masse bisheriger Monographien und Studien ab: Es beruht auf einem umfangreichen Quellen- und Literaturstudium, das sich in einem im Anhang befindlichen Anmerkungsapparat niederschlägt, der nicht nur die Fundstellen der Dokumente angibt, sondern auch viele Quellen in großen, zusammenhängenden Passagen zitiert. Das erhöht an sich schon den Wert der vorliegenden Veröffentlichung. In Anbetracht der Tatsache, daß nicht wenige dieser Dokumente nur unter Schwierigkeiten zugänglich wären, ist es zudem noch ein nützliches Verfahren, denn es beweist, wie fundiert die Ausführungen des Autors sind, und ermöglichen dem Leser ggf. die sonst nicht leichte Bildung eines eigenen Urteils. Aus diesem Grunde stört es nicht, wenn der Verfasser – wie man es bei einem so aktuellen Thema wohl auch nur schwer vermeiden kann – seinen politischen Standort nicht verleugnet, zumal seine Position (anders als bei den meisten jüngst erschienenen Publikationen deutsche Provenienz) sehr gemäßigt und nicht ideologiebefrachtet ist, ein ehrliches Bemühen um ein abgewogenes Urteil stets spürbar wird und jede Simplifizierung, jede monokausale Betrachtungsweise vermieden wird.

Während im ersten Kapitel geographische und demographische Basisdaten vermittelt werden, enthalten die beiden folgenden einen kurzen Abriß der Geschichte des Landes, der mit der Umbildung der Junta im Dezember 1980 endet. Daran schließt sich auf fast 50 Seiten eine sehr eingehende Erörterung des Aktionsprogramms der Regierung an. Hier wird die Planung und Verwirklichung der Agrarreform, der Neuordnung des Bankenwesens und der Kontrolle des Außenhandels behandelt; außerdem erfahren die Außenpolitik und der Dialog mit der Guerilla eine eingehende Erörterung. Dabei wird, von Fakten, die für sich sprechen, untermauert, mit in der Öffentlichkeit weit verbreiteten Fehleinschätzungen aufgeräumt: So erfährt man z. B., daß seit dem Sturz der alten Regierung am 15. Oktober 1979 die Junta 75 000 Familien durch die Landreform zu Herren des von ihnen bearbeiteten Bodens gemacht hat und 225 000 Bauern heute keine Pacht mehr zahlen müssen (S. 76, 80). Vieles hängt jedoch von der Wirksamkeit flankierender Maßnahmen, wie der Bereitstellung von Krediten, Saatgut und Düngemitteln, ab, was der Autor stärker hätte herausstellen sollen. Allerdings ist die Quellenlage für eine fundierte Aussage auch außerordentlich schwierig.

Die politische und militärische Organisation der Guerrilla, ihre Strategie und ihre Ziele werden im fünften Kapitel behandelt. Dabei greift der Verfasser auf die zahlreichen Abspaltungen von der KP El Salvadors seit 1969 (FPL-»Farabundo Martí«, ERP, FARN) und die Bildung weiterer Guerrilla-Organisationen, die nicht aus der Kommunistischen Partei hervorgegangen sind, in der Zeit nach 1974 (FAPU, BPR, LP-28) zurück. Zu recht hebt der Autor den eher aktionistischen, terroristischen Charakter dieser Gruppierungen in den 70er Jahren hervor. Im Anschluß daran wird der Aufbau und die Einbindung von Hilfsorganisationen (z. B. Bauern-, Lehrer- und Studentenverbänden) sowie die Bildung und Arbeitsweise der Einheitsfront (DRU/FMNL) bis 1980 beschrieben. Dabei reduziert der Autor beispielsweise auch die hierzulande stark überschätzte Bedeu-

tung der sozialdemokratisch orientierten MNR auf das rechte ihr zustehende Maß. Unter Hinweis auf die Entwicklung in Nikaragua, das Fehlen eines »bewaffneten Arms« dieser Partei und die Einstellung marxistischer Revolutionäre aller Richtungen zu solchen bürgerlich-reformistischen Gruppierungen prophezeite er der MNR für den Fall eines Erfolges der Guerilla in den nachrevolutionären Auseinandersetzungen der Sieger untereinander, in denen die Macht aus den Läufen der Gewehre kommt, ein ähnliches Schicksal wie der bürgerlichen Opposition gegen Somoza im Nachbarland.

Interessant sind die auf Selbstzeugnissen der revolutionären Linken beruhenden, für den Laien sicher erstaunlich hohen Zahlenangaben über die von ihr verübten politischen Morde, die im Gegensatz zu den Angaben in den meisten bisher erschienenen einschlägigen Publikationen ein realistisches, differenziertes Bild der politischen Gewalt in El Salvador vermitteln. Dies ist besonders deshalb wichtig, weil selbst so renommierte, sonst sorgfältig recherchierende Institutionen wie »Amnesty International« in ihren Jahresberichten hier nicht immer einen zutreffenden Eindruck wiedergeben. Um den Verdacht auf Einseitigkeit gar nicht erst aufkommen zu lassen, sei an dieser Stelle bereits erwähnt, daß der extremen Rechten ein eigenes Kapitel, nämlich das neunte, vorbehalten ist, in dem u. a. die Entwicklung und Arbeitsweise von ORDEN und MANO BLANCA beschrieben werden. Der These, daß rechte Terrorgruppen weniger systematisch und mit weniger politischem Kalkül operieren, vermag der Rezensent – auch in Anbetracht der eigenen Ausführungen des Autors – nicht uneingeschränkt zustimmen.

In den Kapiteln 6–8 und 12 wird der internationale Aspekt des Konflikts behandelt: die Haltung der Sozialistischen Internationale, die Intervention Kubas und anderer Ostblockstaaten, die Intervention der USA und die Rolle der ausländischen Medien. Besonders das Kapitel 6 ist wegen seiner ziemlich detaillierten Angaben und der dort enthaltenen, z. T. wenig bekannten Fakten sehr interessant. Die Rolle der Christdemokraten und der einflußreichen Katholischen Kirche wird in den Kapiteln 10 und 13 untersucht. Den Abschluß bildet ein Abschnitt über die Wahlen vom 28. März 1982.

Kritik läßt sich höchstens in zwei Punkten vorbringen. Zum einen wäre es wahrscheinlich nützlich gewesen, dem wichtigen Komplex Hochschule und Hochschulpolitik ein eigenes Kapitel zu widmen, und zum anderen sind die im Anmerkungsapparat und in der Bibliographie verwendeten Abkürzungen nicht aufgelöst, so daß zwar Fachleute, nicht aber gebildete Laien, an die sich das Buch auch wendet, den Hinweisen nachgehen können. Beides kann des Wert des Werkes jedoch nicht schmälern, zumal ein Sigelverzeichnis bei einer zweiten Auflage leicht angefügt werden könnte und die Auseinandersetzungen in den und um die Universitäten zu einem großen Teil in anderem Zusammenhang behandelt werden. An Decamillis Arbeit über El Salvador wird man daher künftig nicht vorbeikommen, denn wissenschaftliche Gesamtdarstellungen, die zudem noch flüssig geschrieben sind, sind zu diesem Thema äußerst rar. Es wäre sehr zu wünschen, daß möglichst rasch eine deutsche Übersetzung erscheint und das Werk eine weite Verbreitung findet.

*Karl-Heinz Schmick*